

oder Tausende hinausging, also nicht entfernt an die Millionenernte von Spanisch-Amerika herankam, wie auch die qualitative Frucht mit großen Defekten und Schwierigkeiten zu kämpfen hatte, die schließlich dank der äußern Ungunst gegen Abschluß dieser Periode zur Katastrophe und zum fast völligen Untergang führten⁴².

Zum ersten Missionsanfang am Sambesi.

Von P. P. Schebesta S. V. D. in St. Gabriel-Mödling.

Während meiner mehrjährigen Tätigkeit in der portugiesischen Sambesimission hatte ich öfter Gelegenheit, Reisen flußauf- und -abwärts zu machen. Spuren der alten blühenden Dominikaner- und Jesuitenmission, denen nachzugehen ich mich stets bemühte, waren wie weggewischt. Außer einigen Ruinen der Station Marangue und einigem Gemäuer (Portal) in Sena, ist nur noch ein steinerner Taufbrunnen erhalten, welcher unsere Kapelle von Chipanga zierte, an dem ich selber manch schwarzes Köpfchen mit Taufwasser benetzen durfte.

Als durch die Internierung des Missionspersonals (Mai 1916) mir die nötige Mühe unfreiwillig zuteil wurde, wandte ich mich dem Studium der Geschichte des Sambesi zu. Leider war mir in Afrika nur wenig Material zugänglich. Erst nach unserer Überführung nach Portugal im Jahre 1918 konnte ich die Bibliotheken Lissabons nach Quellenmaterial durchstöbern. Nach einer zehnmonatigen Tätigkeit in der Bibliotheca Nacional, d' Adjuda, da ciencias, da Geografia und Torre do Tombo, hoffe ich alle zugänglichen Dokumente eingesehen zu haben. (Jene do arquivo da marinha, welche nicht katalogisiert in unzähligen Bündeln im Staube lagen, waren leider nicht zu erreichen.)

Erst 1920 konnte ich die vortreffliche Monographie Kilgers: „Die erste Mission unter den Bantustämmen“, Münster 1917, einsehen, und schöpfte daraus die besondere Anregung, die Quellen über diesen Missionsabschnitt zunächst zusammenzustellen. Das Werk Theals: „Records of South Eastern Africa“ war leider in Lissabon nicht aufzutreiben, so daß ich nicht in Erfahrung bringen konnte, was und in welcher Vollständigkeit bereits veröffentlicht war. Nachdem ich später die sechs Bände dieses Werkes nachgeprüft habe, konnte ich mich der Verwunderung nicht enthalten, daß Theal in seiner Sammlung kaum ein Manuskript aus den Lissaboner Bibliotheken aufgenommen hatte. Er verwendet P a i v a e P o n a.

Die Frucht meines Sammelns und Studiums in den Bibliotheken von Lissabon ist eine lohnende gewesen. An Hand des geborgenen Materials bin ich in der Lage, die kulturelle Stellung des Manamatapa-Reiches und der zu ihnen gehörenden Zimbabwe-Ruinen klarzulegen. (Siehe meinen Vortrag: Die Zugehörigkeit der Zimbabwe-Ruinen von Rhodesia zur Manamatapa-Kultur. Mitteilungen der Anthropologischen Gesellschaft in Wien. Juni 1923). Ebenso sammelte ich alles gedruckte und ungedruckte Material, das Bezug auf die Sambesi-Mission, ihren Werdegang und Verfall hat, und das zu einer ausführlichen Darstellung derselben bei Gelegenheit verwandt werden soll.

Vor allem wurde jenen Dokumenten besondere Aufmerksamkeit zuteil, die den ersten Anfang der Sambesimission schildern, über den die genannte Monographie Kilgers handelt. Die Anregung hierzu bot mir ein von Kilger in seinem Werke angedeuteter Wunsch (S. 27).

Die neununddreißig auf die Gonçalo-Fernandez-Mission Bezug nehmenden Dokumente sind aus den verschiedenen Codices gesammelt und miteinander verglichen worden. Eine Übersetzung und kleinere, den Text illustrierende Bemerkungen fügte ich des besseren Verständnisses halber bei.

Bei Prüfung verschiedener Manuskripte der Bibliotheca Nacional von Lissabon, welche auf die Mission von Portugiesisch-Ostafrika Bezug hatten, erregte eines mein besonderes Interesse. Es war betitelt: „Indice dos

⁴² Vgl. Shea und Rochemonteix.

manuscriptos que se achão no Cartorio do Collegio de Coimbra da Comp^a de Jesu“². Dieser Katalog enthält verschiedene Angaben und Hinweise auf Dokumente, welche von größter Wichtigkeit für die Sambesimission des 16. Jahrhunderts sind. Das „Cartorio“ war in Schulfächer eingeteilt. Unter anderen waren verzeichnet: Im Schubfach Nr. 1 „Ein Band Briefe über die Mission von Indien“ von 1522 an, und ein anderer von 1561—1571. Im Schubfache Nr. 38 „Nachrichten von verschiedenen Patres“. Unter den vielen figurierte auch P. Gonçalo da Silveira nebst anderen bekannten Missionaren.

Das war aber auch alles, was ich von dem Archiv von Coimbra habe entdecken können, welches einmal so wertvolles Quellenmaterial enthielt und den Jesuitenchronisten P. Balth. Telles und Antonio Franco so reiche Ausbeute gewährte, wie letzterer es selbst gesteht. Spuren deuten darauf hin, daß viele dieser Dokumente ins Ausland gewandert sind, zumal in die Bibliotheken von Paris, Brüssel und London³. Ob die Jesuiten bei Aufhebung des Ordens diese selber mit ins Ausland genommen, oder ob sie auf eine andere Weise den Weg dorthin gefunden haben, ist nicht bekannt.

Die Bibliotheken von Lissabon bergen trotz allem noch recht viele wertvolle Schätze⁴, darunter mehrere Foliobände Kopien von Briefen des Cartorio von Coimbra. Die Bibliotheca das Sciencias hat drei Foliobände, welche eine Einheit darstellen, denn sie sind nach einheitlichem Plane angelegt. Die Handschriften der einzelnen Briefe wiederholen sich, ein Zeichen, daß mehrere Kopisten an der Arbeit waren. Das Werk trägt den Titel: „Cartas dos Padres da Companhia de Jesus“, während der Rücken des Einbandes mit „Cartas do Japao“ bezeichnet ist. Für unsere Mission kommt zumal Band 2 in Betracht. Diesen Kodex bezeichne ich mit S. (Sciencias).

Die Bibliotheca d'Ajuda birgt gleichfalls einen Folioband, betitelt: „Livro em o qual se trasladao as cartas que escrevem os padres da Companhia de Jesus das cousas que nosso Snor e diversas partes por elles obra.“ Der Rücken trägt die Bezeichnung: „Jesuitas na Asia cartas 1556—1563“ (49—V—50). Ein eingeklebter Zettel trägt die Bemerkung „S. Roque“, wohl ein Hinweis darauf, daß der Band dem Kolleg St. Rochus von Lissabon gehörte. Ich bezeichne ihn mit A. (Ajuda). Schließlich hat auch die Bibliotheca Nacional (Seccao Ms 4534) einen Band mit der Rückbezeichnung: „Cartas das Missoes da C. de Jesus“. Das Innenblatt aber: „Liber B. Livro 2. seguendo. Das Cartas do anno de 1557“. Diesen bezeichne ich mit N. (Nacional).

A. und N. entsprechen dem 2. Band S. Daß auch jene eine vollständige Sammlung darstellten, darf wohl als sicher bezeichnet werden. Bei N. wird ja ausdrücklich betont, es sei der 2. Band. Die Bibliotheca d'Ajuda enthält übrigens einen weiteren Band, der S. ersten Band zu entsprechen scheint, und im Ministerium des Äußeren von Lissabon wird ein weiterer Band Briefe

² Bibliotheca Nacional Ms. T. 913.

³ So z. B. verzeichnete genannter Indice: „Na gavate No 12: Huma relação da Viagem que fizerao os Pes da Comp^a com Francisco Barreto na conquista de Monomotapa de 1569“, welches Dokument ja bekannterweise die geographische Gesellschaft von Lissabon, in der Pariser Nationalbibliothek für den „Boletino da Sociedade de Geografia“^{4a} S. 10. 11 kopieren ließ. Auch wiesen mich portugiesische Jesuiten auf genannte Bibliotheken hin.

⁴ Das auf die Missionen Bezug nehmende Material ist in den Bibliotheken Lissabons in überraschender Menge vorhanden, zumal was über die Organisation der Missionen (mesa da consciencia), die Mission von Goa, Indien, China, Japan, Timor, Solor, Persien, Abessinien, Sambesi, Angola, Maranhao (Brasilien) handelt. Ich glaube nicht, daß irgendeine Bibliothek so reich ist an Missionsmaterialien, wie gerade die Bibliotheken von Lissabon.

aufbewahrt, der gleichfalls dem 1. Band S. entsprechen soll⁵. Die drei jetzt zerstreut aufbewahrten Codices stellen sich als Briefsammlungen dar, und zwar S. für das Noviziat in Evora⁶, A. für das Professhaus St. Rochus in Lissabon und N. für das Noviziat in Coimbra. Da P. Antonio Franco diese Sammlungen nirgendwo erwähnt, dürften sie wohl zu seiner Zeit vielleicht und auf seine Anregung hin angefertigt worden sein⁷.

Als Grundlage zur Textverglei chung benutzte ich S., da dieser Kodex die meisten Briefe enthält⁸. Aus der Vergle ichung ergeben sich durchweg nur geringe Abweichungen, die auf Versehen des Abschreibers zurückzuführen sind. Die abweichende Lesart wird jedesmal in einer Fußnote erwähnt. Siebzehn Briefe sind in allen drei Codices enthalten, während der Rest in dem einen oder anderen fehlt.

Als weitere ebenbürtige Quelle führe ich auch an: Da Historia dos Religiosos da Comp^a de Jesus; e do que fizerao com a divina graça na conversao dos infleis á nossa Santa Fee catholica nos Reinos e Provincias da India Oriental composta pelo Pe Sebastian Gonç alves Religioso da mesma companhia, Portugues, natural de Ponte de Lima. (Bibliotheca Nacional Ms B. 1734.) Diese Chronik ist 1614 als Manuskript erschienen. Was Ostafrika angeht, hat der Chronist sich stark an P. Joao dos Santos angelehnt und ihn teilweise auch abgeschrieben. Von dieser Chronik sagt die Bibliotheca Lusitana, III. f. 689, daß sie 1616 aus Goa nach Europa kam, deren erster Teil sich in Rom befinden soll⁹. Für uns kommt hier nur das 8. Buch in Frage zumal das 13. Kapitel. Ich zitiere es SG. (Sebastiao Gonzalves).

Um das gesamte auf diesem Missionsabschnitte bezügliche Material zusammenzustellen, sah ich mich genötigt, auch die „Nuovi Avisi dell Indie etc. III u. IV (Venetia 1562) zu benutzen, da einzelne Briefe sich nur in diesen erhalten haben.

Neben kleineren Briefen oder Auszügen solcher aus anderen Manuskripten sind auch einige bereits gedruckte aufgenommen worden.

P. Monclars Bericht über den Zug Barretos gegen Manamatapa fand hier keine Aufnahme mehr, da ich ihn als den Auftakt zur folgenden Missionsperiode ansehe.

II.

Zur Charakterisierung der in Frage kommenden Dokumente sollen einige Erläuterungen hier vorläufig folgen.

Von den Briefen, die fortlaufend nach ihrem Datum numeriert sind, entfallen 7 auf P. Gonç alo, 12 auf P. André Ferandes, 5 auf P. Froes und der Rest auf verschiedene gelegentliche Schreiben anderer Personen.

⁵ Siehe: Missoes dos Jesuitas no Oriente nos seculos XVI e XVII por Jeronymo P. A. da Camara Manoel, Soc. de Geogr. Lisboa 1894.

⁶ Confer: Paiva e Pona. Dos primeiros trabalhos etc. Lisboa 1892. f. 14.

⁷ Vgl. dazu seine drei Werke: „Imagem da Virtude“ etc., wovon jedes die Tugendmuster, die aus Evora, Lissabon oder Coimbra hervorgegangen sind, darstellen. Der Hauptzweck der Werke war, den Studierenden diese Tugendmuster bekanntzumachen. Ähnliches verfolgten auch die Briefsammlungen (f. Diogo Barbosa Machado. Bibliotheca Lusitana [B. L.] Lisboa 1747. T. I. f. 280).

⁸ Diesen zweiten Band S. benutzte auch Paiva e Pona, nur hat er durchwegs die neue Schreibweise angewendet, nach seinem Gutdünken die Interpunktation gesetzt, manche Teile fallen gelassen und verschiedene Schreiben nicht aufgenommen.

⁹ SG. in der Bibl. Nacional ist eine Kopie. Einen Teil davon besitzt auch die Bibliotheca d' Ajuda.

Nur wenige dieser Schreiben sind nach Europa adressiert gewesen, die meisten waren nach Goa gerichtet. Von den letzteren sind darum nur Kopien nach Portugal gelangt, wie aus einer Bemerkung von P. Froes ersichtlich ist¹⁰. Demzufolge sind es Kopien von Kopien, welche in den Codices S. A. N. festgehalten sind, eine Erklärung mehr dafür, daß sich manches Unklare und Mißverständene in die Texte eingeschlichen hat.

Brief I ist von P. Gonçalo und ist durch alle drei Codices belegt sowie auch durch die „Avisi diversi . . . ricevuti dall anno 1551 fino 1558“¹¹, wenn auch in letzterem gekürzt. Der Verfasser beschreibt seine Seereise nach Indien und seine ersten Erlebnisse dortselbst. Obwohl der Brief nicht in unmittelbarer Beziehung zu unserer Mission steht, wollte ich ihn doch nicht missen, weil er eine gute Charakteristik des Missionars enthält. Er trägt das Datum: Januar 1557.

Brief II ebenfalls von Gonçalo vom November 1559 ist von Goa an die Mitbrüder in Portugal gerichtet und gibt Aufschluß über den Anlaß der Sambesi-Mission. Er ist nur in A. und N. enthalten.

Er bildet eine gute Ergänzung zu Brief III, welchen P. Gonçalo an seinen General im selben Monate gerichtet hatte.

Brief III, IV und V sind nur in den Nuovi Avisi enthalten.

Brief VI entstammt der Feder des P. Fernandez. Von Chaul am 2. Januar 1560 hatte er ihn an seine Mitbrüder in Portugal gerichtet. Alle 3 Codices führen ihn an.

Brief VII vom 12. Februar 1560, in welchem P. Gonçalo seine Reise von Goa nach Moçambique beschreibt, wird von S. N., A., SG. und NA. belegt.

Schon P. Antonio Franco, der diesen Brief nach SG. kopiert hatte, erwähnt den Unterschied zwischen dieser und einer anderen Kopie, welche er gleichfalls vor Augen hatte (offenbar aus dem cartorio von Coimbra, also unsere Kopien S., A. und N.), SG. hat nämlich am Schluß einen längeren Zusatz, welcher sonst fehlt. Nach Meinung P. Francos hat SG. wohl zwei Briefe zusammengezogen. Es mag sein, daß in diesem Zusatz jener Brief zu sehen ist, welchen die Bibliotheca Lusitana zitiert¹². Dieser Zusatz folgt darum hier als eigener Brief (VIII).

IX. Ein Brief des Häuptlings von Tongue, welchen alle drei Codices wiedergeben.

X, XI, XII sind die drei größeren Schreiben von P. Fernandez aus Tongue, welche von Paiva e Pona vollständig, wenn auch mit kleineren Fehlern veröffentlicht wurden. Sie werden von allen Codices beglaubigt, und auch N. A. enthalten den letzten zum Teil.

XIII von P. Gonçalo vom 9. August 1560 aus Moçambique wird von allen Codices wiedergegeben. Paiva e Pona bringt ihn gekürzt.

XIV von Balthazar da Costa vollständig bei Paiva e Pona, ist in allen drei Codices enthalten.

XV und XVI sind kurze Berichte des P. Froes aus Goa. Ersterer in S. und A., letzterer in S. und N. enthalten. Sie fehlen bei Paiva e Pona.

XVII. Brief Caiados, der in allen drei Codices enthalten ist.

XVIII, XIX, XX sind kurze Berichte des P. Fernandez aus Tongue, fehlen nur in A.

XXI, XXII, XXIII 3 Schreiben von P. Froes, letzterer ist der Bericht über

¹⁰ f. Brief XVI. 1.

¹¹ Jene Briefe, die Kilger in seiner Monographie bereits näher beleuchtet hat, werden hier nicht wiederholt.

¹² Carta escrita de Moçambique à 12 de Fevereiro de 1560 aos Padres do Collegio de Goa. B. 4. T. II (Goncalo).

- die Reise und den Tod des P. Gonçalo. Sie werden durch alle Codices belegt, nur A. führt XXII nicht auf.
- XXIV ist ein kurzer Auszug eines Briefes des Vizekönigs D. Francisco Coutinho aus Goa 20. Dezember 1561. Er gibt uns Kunde von Mingoaxane von Guiloa u. a.¹⁸
- XXV ist ein Brief des P. M. Melchior, welcher in A. und N. enthalten ist. Auch die NA. bringen ihn in IV. p. 125 f. P. Franco kopiert den Brief in Imagen da Virtude etc. I. 386. 2—4.
- XXVI. Brief des P. Paio Correira vom 12. Januar 1562 ist nur in S. enthalten. (Vollständig bei Paiva e Pona).
- XXVII. Brief des Bruders Antonio Fernandez vom 15. Sept. 1562 ist in allen Codices wiedergegeben. (f. Paiva e Pona.)
- XXVIII ist von P. Balthazar da Costa an die Mithrbrüder in Portugal aus Goa geschrieben. Alle Codices bringen ihn. Der Schreiber gibt uns Kunde von der Niedergeschlagenheit der Jesuitengemeinde in Goa, als die beiden Patres, welche die Missionsarbeit des P. Gonçalo fortsetzen sollten, zurückkehren mußten, da man ihnen den Weg zum Manamatapa verschlossen hatte. Auch berichtet er über die Rückkehr des P. Fernandez. Der Brief scheint deswegen wichtig, weil, zwischen den Zeilen gelesen, er einiges dazu beitragen wird, den Schleier über den Mord an P. Silveira zu lüften.
- XXIX. Ein Brief des Fernandez vom 5. Dezember 1562 aus Goa ist in S. A. und N. enthalten. Paiva e Pona hat Verschiedenes gestrichen.
- XXX. Ein weiterer Brief des P. Fernandez in A. und S. enthalten. Ist von ethnographischem Gesichtspunkte beachtenswert. Er ist vom 16. Januar 1563 aus Kochim datiert.
- XXXVI. Ein Brief des P. Alvarez aus Goa 1567, worin er berichtet, daß Manamatapa in Moçambique um Missionare ersucht habe usw. Ist nur in S. enthalten.
- Wichtig ist auch die kurze Notiz aus einem Briefe des P. Monclaro XXXVII, in Moçambique am 1. August 1570 geschrieben, weil sie eine Tradition festhält, welche uns darüber Aufschluß gibt, was mit dem Leichname des P. Gonçalo geschehen ist.
- XXXVIII ist der Bericht Barbudas, nach P. A. Franco, Imag. da Virtude etc. I. 1. c. 18.

Die hier nicht erwähnten Berichte geben uns Aufschluß über den ferneren Verbleib und die Tätigkeit des P. Fernandez und stammen zumeist aus S.

Auch erwähnt die Bibliotheca Lusitana T. II. (Gonçalo) acht Briefe des Missionars, von denen uns vier verloren gegangen sind. Die Notiz darüber lautet: „Duas cartas ao Illustrissimo Areebispo de Evora D. Theotonio de Bragança de Monomotapa a primeira em 20 de Outubro de 1559 e a 2ª em 26 de Janeiro de 1561.

Duas cartas escrittas de Monomotapa as Padre Ignatio Martins de Comp^a de Jesus. A 1ª em 10 de Outubro de 1559 e a 2ª em 10 de Janeiro de 1561.

Estas quatro cartas escrittas de sua propria mao se conservao no Archivo da Serenissima casa de Bragança onde as vi.“

P. Antonio Franco scheint diese Briefe nicht gekannt zu haben. Die casa de Bragança ist beim Erdbeben eingäschert und das Archiv vernichtet worden, wobei auch diese wertvollen Briefe verloren gegangen sind.

Falls die Daten der Briefe aus dem Jahre 1559 richtig sind, werden sie wohl über Manamatapa handeln. Unmöglich können sie von dort geschrieben

¹⁸ Torre do Tombo. Corpo Chronologico Prt. I. Mac. 105. Doc. 79.

sein, da P. Gonçalo erst 1560 dort anlangte. Darum könnte man wohl versucht sein, anzunehmen, daß die Jahreszahl nicht richtig angegeben ist. Es könnte wohl angehen, daß die beiden Briefe aus dem Jahre 1560 sind, da der Missionar in diesem Monat sich schon auf der Reise im Manamatapaland befand.

III.

Ohne daß wir uns näher auf die Besprechung aller Briefe einlassen, scheint es dennoch angebracht zu sein, jene kritisch mehr zu beleuchten, die über das Schicksal und den Verbleib des P. Gonçalo Auskunft geben. Es sind die Briefe von Caiado und von P. Froes über die Reise und den Tod des Missionars, sowie der Bericht Barbudas.

1. Caiados Brief. Sein Verfasser ist ein Portugiese, welcher sich in der Nähe Manamatapas aufhielt, und da er durch jahrelangen Aufenthalt die Sprache gut kannte, auch den Dolmetsch spielte. Sebastiao Gonzalves sagt von ihm, daß er „capitao das portas“ gewesen sei¹⁴, was aber eine unrichtige Annahme ist, denn damals hatte diesen Posten noch ein einheimischer Häuptling inne¹⁵. Dieser Posten ging erst auf die Portugiesen über, als in Masapa eine europäische Schutztruppe für Manamatapa aufgestellt wurde. Man wird deswegen nicht fehlgehen, wenn man in Caiado einen gewöhnlichen Kaufmann oder Goldsucher vermutet, wie es auch seine Freunde waren, deren er in seinem Briefe Erwähnung tut.

Der Brief ist an einen gewissen Gaspar Gonçalvez, seinen Freund, gerichtet¹⁶. Dieser war jedenfalls keine bedeutende Persönlichkeit, wahrscheinlich überhaupt unbekannt, da Froes den Adressaten gar nicht zu kennen scheint.

Das Schreiben ist vom 22. März 1561 datiert, nämlich „vom Sonnabend nach Lazarus“¹⁷. Das ist also der Samstag vor dem 4. Fastensonntag, genau 1 Woche nach der erfolgten Ermordung des P. Gonçalo.

Die Echtheit des Briefes steht außer Zweifel. P. Froes und P. Seb. Gonzalves bezeugen ihn; letzterer fügt noch bei: „a qual eu vy“, „den ich selber gesehen habe“. Auch bemerkt Kilger richtig¹⁸, daß nach dem Vorkommen der Bantuwörter im Text auf einen Verfasser zu schließen ist, der sich im Lande auskannte.

Eine weitere Frage ist die, wie der Brief nach Goa gekommen ist. Wie Caiado erwähnt, war es der zweite Brief, den er über diesen Vorfall geschrieben hatte, und zwar an denselben Adressaten. Der erste Brief dürfte wohl am 16. März niedergeschrieben worden sein, ist aber nicht bekannt.

Unseren Brief jedoch überbringen die Freunde Caiados, wahrscheinlich zusammen mit den Sachen des Paters — das Kruzifix wird ausdrücklich erwähnt. Der Freund Caiados mag wohl in Tete selbst gewesen sein, wohin die Sachen befördert wurden, um von dort nach Moçambique geschickt zu werden; seltsam ist es immerhin, daß der Aufenthaltsort nirgendwo erwähnt wird. Wie die Beförderung der Sachen nach Moçambique weiter vor sich ging, ob der Bursche des Paters diese begleitet hatte, was wohl anzunehmen erlaubt sein dürfte — oder nicht, wird nicht gesagt. Jedenfalls geht alles in den Wogen unter, auch die Briefe des Missionars an

¹⁴ S. G. L. VIII. CXV.

¹⁵ P. Monclaro, Expediçao de Francisco Barreto. Bol. d. Soc. de Geogr. Lisboa 1883. 4^a Serie No. 11, S. 556, wo er ausdrücklich erwähnt, daß ein Eingeborener „capitao das portas“ sei.

¹⁶ S. G. L. VIII. C. XIV.

¹⁷ S. G. L. VIII. C. XIV.

¹⁸ Kilger, Die erste Mission usw. 3.

den P. General und an den Gouverneur von Moçambique. Nur der Bursche Calixto kommt heil in Moçambique an, scheinbar ohne Schiffbruch gelitten zu haben. Alles in allem sehr mysteriös.

Unwillkürlich drängen sich beim Lesen des Schreibens Caiados folgende Fragen auf.

Aus welchem Grunde schreibt Caiado zweimal nacheinander über den Tod des P. Gonçalo an seinen Freund, dem doch der Missionar fremd sein durfte.

Warum auch das lange Exposé der Gründe, die Manamatapa bewogen haben sollen, den Pater zu töten. Was für ein Interesse hatte sein Freund daran, es zu erfahren? Wer hatte Caiado in alles dieses eingeweiht? Die *anganga* wohl kaum.

Warum mußte der Bursche Calixto in der verhängnisvollen Nacht, da der Missionar ermordet wurde, ihn verlassen und die ganze Nacht wegbleiben¹⁹; und warum sendet ihm Caiado dafür zwei Männer, daß sie bei ihm bleiben? Sollten sie ihn gegen Manamatapa schützen oder nur Zeugen der Untat werden?

Warum sendet Caiado den nächsten Morgen in aller Frühe Calixto in Begleitung eines anderen aus, um auszukundschaften, wie es mit P. Gonçalo bestellt sei?

Auffallend ist es, wie nach Angabe der beiden Schwarzen, die Caiado aussandte, diese den Pater mit einer gewissen Ungeduld beobachteten. Entweder haben sie nicht gewußt, was in der Nacht geschehen sollte, dann legten sie sich schlafen, oder sie haben es gewußt, dann haben sie die Hütte aus Furcht vor dem Herrscher gewiß nicht betreten. Ebenso ist es auffallend, daß sie nur einen der Mörder erkannt haben sollten.

Warum sind sie, nachdem der Leichnam aus der Hütte gezerzt worden war, in den Busch gelaufen und nicht geradeswegs zu Caiado, um ihm das Schreckliche zu melden?

Schließlich ist es unwahrscheinlich, daß Manamatapa den Pater auf eine so heimliche Weise habe aus der Welt schaffen wollen. Zu solcher Heimlichkeit lag doch gar kein Grund vor. Auch wehrte sich später der Herrscher gegen die Anschuldigung, als habe er den Missionar töten lassen²⁰.

Alles in allem betrachtet, scheint es nicht ausgeschlossen, daß die Mörder des P. Don Gonçalo die beiden Schwarzen waren, welche Caiado gemeinsam mit den *anganga* hingeschickt hatte, um angeblich die Nacht beim Pater zuzubringen.

Es mag sehr wohl sein, daß der impulsive Missionar auch dort gegen die Unsitten bei den portugiesischen Kaufleuten strenge aufgetreten war, wie auch in Sena, und vielleicht hatte er auch Manamatapas Hilfe in Anspruch nehmen wollen, um diese auszurotten. Daß Caiado und seine Freunde, um ihr Wohlleben und ihre Stellung fürchtend, sich mit den Wahrsagern in Verbindung setzten, um den Pater in Verruf zu bringen, ist wohl zu glaublich.

Daß die Portugiesen im Manamatapaland alles aufgebieten haben werden, daß keine weiteren Missionare ins Land kämen, um dem eigentlichen Sachverhalt auf den Grund zu kommen, ist verständlich, und wie gut sie es fertiggebracht haben, das zeigt der Erfolg, worüber P. Balthazar da Costa in einem Briefe vom 4. Dezember 1562 berichtet: „Als sie in Moçambique ankamen (die Missionare P. Pero de Toar und P. Goes), hatte der Teufel die An-

¹⁹ Diese und die folgenden Angaben hat Caiado nicht in seinem Briefe, nur Froes bringt sie, offenbar nach Angabe Calixtos. Doch führen wir sie schon hier im Zusammenhange auf, da hierdurch der Bericht Caiados in ein seltsames Licht gerückt wird.

²⁰ P. Monclaro, Expediçao de Francisco Barreto.

gelegenheit so sehr in Verwirrung gebracht, daß sie nicht ausgeführt werden konnte, weswegen die beiden Patres umkehrten, nicht mit wenig Verdruß usw. Der Herr möge jenem, der Schuld am Scheitern war, verzeihen. Er weiß es gut, wie sehr es uns niedergeschlagen hatte usw.“²¹.

2. Der Bericht des P. Froes über die Reise und den Tod des P. Gonçalo.

Die verschiedenen Kopien dieses Briefes stimmen gut überein; die wenigen Abweichungen sind ohne Belang, ausgenommen vielleicht die Stelle, an welcher der Tag der Ankunft bei Manamatapa angegeben wird. Es weckt den Anschein, als ob die Kopien zusammen auf ein Diktat hin entstanden sind, wobei durch Verhören bei dem einen oder anderen sich bald dieser, bald jener Fehler eingeschlichen hat.

Ausführlich behandelt die Reise und den Tod unseres Missionars der Chronist Sebastiao Gonzalves im 8. Buche im XIV. und XV. Kapitel.

Der Zweck des Berichtes von P. Froes ist in der Einleitung angegeben, nämlich die Wahrheit über das Schicksal des P. Gonçalo möglichst genau festzustellen, woraus zu schließen ist, daß anderhand Gerüchte darüber wohl im Umlauf waren, was ja auch Froes andeutet.

Froes nennt drei Hauptzeugen für seine Aufstellungen.

1. Den Brief Caiados, den wir bereits gewürdigt haben.

2. Den Bootsführer, welcher den Pater bis Tete, wahrscheinlich aber nur bis Sena hingebracht hatte.

3. Calixto, den Burschen des Paters in seiner Mission.

Einige richtigstellende Bemerkungen sind hier zu der Reise des P. Gonçalo zu machen. An der Küste entlang fuhr das Fahrzeug von Moçambique südwärts und landete in der zweiten Woche im Mafutaflusse, den auch P. Monclaro in seinem Reisebericht (Bol. da S. de Geogr. S. 4. N. 10) erwähnt. Es ist nicht der Loranga, wie Sousa I. 855 vermutete, sondern der Quelimane näher gelegene Makuthe. Er fließt gegen 40 km nördlich von Quelimane und wird heute von kleinen Schiffen bis Nyama-Kura befahren. Mafuta in der Sena-Sprache wird durch Ablaut Makura und dieses in der Lomwe-Sprache Makuthe.

Unterwegs hatte der Missionar wiederholt unfreiwilligen Aufenthalt. Er nahm einen längeren Aufenthalt in Sena; nach Froes zwei Monate, nach Seb. Gonzalves „mehr als einen Monat“²². Den Weg bis Tete legte er in einem Boote zurück, und zwar in Begleitung eines Gomes Coelho, welchen er nach Sena hatte kommen lassen²³.

Welchen Weg P. Gonçalo von Tete aus zum Manamatapa eingeschlagen hatte, ist nicht auszumachen, weil wir nicht wissen, in welcher Residenz sich der schwarze Herrscher eben befand. Jedenfalls wird er den allgemeinen Verkehrsweg benutzt haben²⁴.

²¹ Brief XXVIII.

²² Seb. Gonzalves ist der erste, welcher Caiado als Dolmetsch und Gesandten Manamatapas nach Sena kommen läßt. Er geht da wohl fehl.

²³ Kilger, „Die ersten Anfänge“ 118 Anmerk. 2 mißversteht die Stelle bei Froes. Der Text besagt nämlich, daß Gonçalo den Weg von Tete landeinwärts zu Fuß gemacht habe, „und weil es von jetzt ab (Kontext nämlich von Tete) zu Lande weiter ging, blieb das Tuch zurück“. Übrigens ist das Lupata-Gebirge zwischen Sena und Tete für einen Europäer praktisch unübersteigbar, und auch einem P. Gonçalo hätte es großen Zeitverlust und vielleicht gar das Leben gekostet.

²⁴ Man liest die verschiedensten Angaben über die Entfernung von Tete bis Manamatapa, sie schwankt zwischen 5 und 15 Tagen. Dies kann nur so verstanden werden, daß die Manamatapa-Herrscher nicht eine und dieselbe Residenz

Das Weihnachtsfest feierte er unterwegs und langte am 1. Januar 1561 bei Manamatapa an. Das bezeugt P. Seb. Gonzalves C. XV. „E partindo deste lugar (Quitiquini) entrarana real cidade de Manamatapa, dia do anno bom, que foi ao primeiro de Janeiro da era de 1561.“ Diesem schließt sich auch P. Franco an, obwohl er die anderen Versionen und Erklärungen auch kannte. (Imagem da virtude . . . T I. p. I.)

Aber auch die Stelle bei Froes, welche in allen Kopien gleichlautend ist, legt diese Auffassung nahe. Zunächst ist zu beachten, daß die Interpunktation durchweg fehlt. Paiva e Pona setzt den Punkt willkürlich nach „do Natal“. Besser scheint mir folgende Lesung: e dahise foi para Manamatapa. A primeiro, oitava do Natal chegando etc. Denn foi heißt niemals er kam an, sondern er ging hin. Läßt man die Interpunktation stehen, wie Paiva e Pona sie gesetzt hat, dann wird über die Ankunft des Paters nichts ausgesagt, nur über seinen Aufbruch. Ich lese: primero (nämlich dia) und mache dahinter das Komma. Hier konnte leicht ein Verhören unterlaufen, und an Stelle primeiro, primeira treten, was tatsächlich der Fall ist.

Manamatapa wurde nach Seb. Gonz. Liv. 8. c. XVI. am 25. Januar, dem Feste Pauli Bekehrung, dem Patronsfeite des Kollegs von Goa, getauft.

Den Passus, in welchem über den Tod des Paters gehandelt wird, haben wir bereits im Anschluß an Caiados Brief besprochen.

Was die Nachricht des Bootsmannes angeht, daß Manamatapa den Tod des Paters an den Mohammedanern gerächt habe, scheint selbst Froes skeptisch aufzunehmen. Ähnliches läßt sich auch darüber vermuten, daß die Portugiesen wegen der Ermordung des Missionars Manamatapa Vorwürfe gemacht haben.

Durch den ganzen Brief zieht sich das eine Mißverständnis hindurch, daß die *anganga* Fremde waren. Das ist wohl ausgeschlossen, wenn sie auch Mohammedaner resp. Mauren genannt werden. Manamatapa selbst war aller Wahrscheinlichkeit nach kein Bantukaffer (was hier auszuführen nicht angeht). Die Portugiesen und die *anganga* (ob Mohammedaner oder nicht) scheinen zusammen gegen den Missionar geschürt zu haben, worauf auch die Stelle bei Sousa (Oriente Conquistado C. V.) hindeutet. Manamatapa führt nämlich Klage gegen die Portugiesen, daß sie selbst die Mohammedaner begünstigten, indem sie ihnen Tuch verkauften usw.

3. Der Bericht Barbudas, welcher einen Auszug aus dessen Werke „Diario das cousas notaveis, que vio no Imperio de Manamatapa“ ist, birgt des Wunderbaren und Unwahrscheinlichen zuviel, als daß man ihn so ernst nehmen könnte, wie er es wünscht. B. L. stellt Barbuda als einen hervorragenden Mann hin, in der Wissenschaft tüchtig und sehr begabt, so daß er nicht nur ein „perfecto Ecclesiastico“ war, sondern dadurch auch zum Sekretär des Vizekönigs von Indien, Luiz d' Athaide, erhoben wurde. Er machte die Reise zum Sambesi, um die Silberminen zu untersuchen, wobei er auch über das Schicksal und den Leichnam des P. Gonçalo Nachforschungen anstellte.

Man muß wohl annehmen, daß Barbuda von den Kaffern überlistet wurde. Wie so mancher spätere Forscher ist er ein Opfer seiner Leichtgläubigkeit geworden. Auch der Ort, wo der Leichnam liegen sollte, ist nicht festzulegen, von welchem ihm die wunderbaren Ereignisse erzählt wurden, denn gesehen hatte er nichts. Daß ihm die Eingeborenen auf seine Fragen die von ihm gewünschten Antworten gaben, war nur zu erwarten.

Wie mir scheinen will, handelt der Bericht über einen Friedhof der Eingeborenen in der Nähe des Flusses. Da es nun bei den Sambesikaffern „muko“ = (tabu) ist, einen Friedhof, der immer vom größten Gestrüppe

bedeckt ist, zu betreten, so werden ihm die Schwarzen das Märchen von den wilden Tieren erzählt haben, um ihn daran zu hindern, es zu versuchen, hinzugehen, wohin sie ihm hätten folgen müssen.

Auch ist zu beachten, daß der Gewährsmann Barbudas, welcher ihm über den Leichnam des P. Gonçalo berichtete, aus Inhambane war, einer Gegend, die mehr denn 1000 km von jenem Orte entfernt lag.

IV.

Um in wenigen Zügen die Schicksale der ersten Sambesimissionare zu schildern und einige Ergänzungen zum Bilde, welches Kilger entworfen hat, hinzuzufügen, wird man vor allem auf P. Antonio Franco zurückgreifen müssen, welcher von dem, in seinem Buche „Imagem da Virtude“, etc. T. II. entworfenen Lebensbilde des P. Gonçalo sagt, daß er es nach verschiedenen Autoren, die über ihn geschrieben, und zumal nach Godinho und P. Sebastiao Gonzalves zusammengestellt habe. Er schreibt: „Viele Einzelheiten jedoch, welche diese Autoren nicht haben, sind aus vielen Dokumenten des Cartorio unseres Kollegs von Coimbra hervorgeholt worden. Darum weist keine der bestehenden Lebensbeschreibungen so viele Einzelheiten auf, wie diese“ (Imag. da Virt. T. II. C. 1. 13).

P. Gonçalo war von hübscher Statur, hatte ein längliches, mageres Gesicht. Der Ausdruck desselben war mehr streng als mild. Er war sententiös in seinen Reden, heißspornig in den Unternehmungen, ein Verächter jeden Luxus. Trotzdem wurde er von der Welt geachtet. So schildert P. Veyga unseren Missionar in seiner Denkschrift über St. Rochus²⁵.

P. Gonçalo stammte aus einer adeligen portugiesischen Familie und war am 23. Februar 1526 geboren. Zunächst studierte er im Convento da Cruz in Coimbra und trat dann mit 17 Jahren in die Gesellschaft Jesu ein. Im Jahre 1550 kam er nach Rom. Als drei Jahre später das Professhaus St. Rochus gegründet wurde, kam er als dessen erster Oberer nach Lissabon²⁶.

Mit P. Joao Nunez, Patriarch von Ethiopien, P. Mestre Andre de Oviedo, P. Francisco Roiz und noch 9 Patres und 7 Brüdern machte er die Überfahrt nach Indien²⁷, woselbst er Provinzial der Goanesischen Provinz wurde.

Seine weiteren Erlebnisse und sein Tod sind in den gesammelten Dokumenten enthalten. Nach Weihnachten 1559 fuhren die drei Missionare, P. Gonçalo als der Obere, P. André Fernandes als sein Koadjutor und der Bruder Andre da Costa über Chaul nach Moçambique und von dort nach Inhambane (Tongue). P. Gonçalo, ungestüm in allen Unternehmungen, kehrte bald nach Moçambique zurück, um von dort zum Manamatapa zu reisen, welchen zu bekehren sein Hauptziel wurde²⁸. Dadurch vermeinte er das ganze Land zu bekehren.

bewohnt haben; vielmehr ist es Tatsache, daß jeder neue Herrscher sich eine eigene Residenz neu aufbaute, oft in der Nähe der alten, oft aber auch davon entfernt. (Siehe meinen Vortrag: „Die Zugehörigkeit der Zimbabwe-Ruinen zur Manamatapa-Kultur“ in: Mitteilungen der Anthropologischen Gesellschaft in Wien. Juni 1923).

²⁵ A. Franco, Imagem etc. T. II. l. 1. c. 13. ²⁶ Ibidem.

²⁷ Catalogo dos Padres e irmaos etc. Anno de 1556. Veröffentlicht in „Missoes dos Jesuitas no Oriente nos seculos“ XVI e XVII. Por Jeronymo da Camara Manoel. Lisboa 1894.

²⁸ Monomotapa kontrahiert aus *mwene wa matapa*, heißt soviel wie Eigentümer der Minen. Vergleiche dazu *masapa* = Minen vom Verb *Ku-tapa* = vorwegnehmen, hervorholen, graben. Manamatapa ältere Aussprache. (S. meine Arbeit in: Mitteilungen der Anthropol. Gesell. Wien, Juni 1923.)

Auf dem Wege bis Sena hatte P. Gonçalo manch unfreiwilligen Aufenthalt. In Sena selbst widmete er sich mehrere Wochen lang dem Bekehrungswerke unter den Portugiesen und deren Sklaven. Endlich gelangte er nach einer abenteuerlichen Reise bis an den Hof des noch jugendlichen Manamatapa.

Auch am Hofe erreichte P. Gonçalo überraschend schnell, was er so sehnlichst erhofft hatte. Daß von einer gründlichen Bekehrung unmöglich die Rede sein konnte, liegt auf der Hand und wurde durch die späteren Vorkommnisse bestätigt. Der Tod des P. Gonçalo bleibt meines Erachtens in Schleier gehüllt. Caiados Brief weckt in jedem, welcher ihn genau durchliest, ein gewisses Mißtrauen. Auch der Bericht Calixtos kann Caiados Aussage nicht bestätigen, da er selber die Nachricht über den Tod des Missionars aus dem Munde der beiden Männer hatte, welche Caiado in der Nacht zu Gonçalo geschickt hatte. Daß auch ein Gerücht über eine andere Todesart des P. Gonçalo in Moçambique verbreitet war, geht aus dem Briefe des P. Monclaro hervor.

P. André Fernandez trat als gereifter Mann in Ormuz der Gesellschaft Jesu bei. Franziskus Xaverius hatte in den Laienbruder ein solches Vertrauen gesetzt, daß er ihn nach Europa sandte, um in Portugal mit König Dom Joao III. und in Rom mit dem hl. Ignatius wichtige Missionsangelegenheiten zu regeln. (B. 4. I. p. 147.) Der hl. Ignatius lernte ihn schätzen und nannte ihn in einem Schreiben „Tauben ohne Makel“. Mit Dom Costantino, welcher 1558 als Vizekönig von Indien die Reise nach Goa machte, kehrte er in Begleitung des P. Prancudo nach Indien zurück (Catalogo dos padres, etc. anno de 1558).

Auch er wurde für die afrikanische Mission in Aussicht genommen und zu diesem Zwecke zum Priester geweiht. An Weitblick war er P. Gonçalo überlegen, auch war er gesetzter und abgeklärter. Er wurde von allen Mitbrüdern geliebt. Daß auch er in den ersten Monaten die Kaffern falsch beurteilte und sie für das Christentum wie geschaffen fand, ist nicht verwunderlich, denn diesem Irrtum verfällt fast jeder Neuling, der als Missionar zum Sambesi kommt. Bald jedoch hatte er sein Urteil korrigiert und erkannte, daß Gamba und seine Leute nur irdischen Vorteil von der Mission erwarteten.

Trotzdem er all sein Arbeiten erfolglos sah, harrte er aus, bis ihn der Gehorsam abberief. Nachdem er sich in Goa erholt hatte — denn die zwei Jahre Missionstätigkeit hatten seine Gesundheit vollständig zerrüttet —, stellte er sich für andere Missionsarbeiten zur Verfügung. (Brief XXVIII.)

Im Jahre 1563 finden wir P. Fernandez gesundheitlich hergestellt als Oberen im Kolleg von Koulaou an der Malabarküste, wo er einer größeren Mission vorstand. 1564 schon wurde er nach Kochim berufen, um sich dort für ein neues Missionsfeld einzuschiffen. Es mußte wohl China sein, denn obgleich er diesmal das Schiff noch nicht besteigen konnte, sondern abermals zu seiner früheren Wirksamkeit nach Koulaou zurückkehrte, so erfahren wir doch aus einem seiner Briefe vom 20. November 1565, daß er im Reiche der Mitte sich befinde, über das er uns seine ersten Eindrücke mitteilt. Die Reise dorthin von Kochim dauerte hundert Tage. (Brief XXXII und XXXIV.)

Nach Angaben der Bibliotheca Lusitana L. I. p. 147 starb P. Fernandez im Jahre 1568; der Ort wird nicht näher bezeichnet.

Der Laienbruder Fernandez da Costa, Begleiter der beiden Missionare, dem das Klima Südafrikas nicht zusagte, kehrte als erster aus der Mission nach Goa zurück und katechisierte, als Mitglied des Kollegs von Koulaou die Eingeborenen an der Malabarküste. (Brief XXXV. — Ludwig Gonveas vom 7. Januar 1566.)

Die hier angeführten Ergänzungen zu dem Bilde über die erste Sambesi-

mission stammen aus Berichten, wie sie uns von alten Chronisten der Gesellschaft Jesu aufbewahrt wurden. Sie sollen das Bild der Missionare, wie es uns aus den von mir gesammelten Berichten entgegenschaut, nur vertiefen und schattieren.

Von einer missionarischen Bedeutung ist dieser erste Missionsanfang am Sambesi nicht gewesen, dennoch waren große Ereignisse auf politischem Gebiete in seinem Gefolge, wie einmal eine quellenmäßige Darstellung der späteren Missionsentwicklung dartun wird.

Missionsrundschau.

Von P. Dr. Anton Freitag S. V. D. in Bad Driburg i. W.

1. Heimatliches Missionswesen.

Das Wachsen des heimatlichen Missionsinteresses spricht sich vielleicht durch nichts besser aus als in der ständig sich steigernden Notwendigkeit der Vermehrung kirchlicher Sprengel und in dem Ausbau der Missionskirche zur geordneten Hierarchie. Allein im Jahre 1923 wurden errichtet: 3 Erzbistümer (Merida-Venezuela, Riga-Lettland und Ernakulam-Indien), 14 Bistümer (4 in Venezuela, 2 in Mexico, 1 in Sibirien, 2 in Indien und 3 in Malabar), 1 Ap. Delegation in Südafrika (Captown), 6 Ap. Vikariate (Sibirien, Hiroshima, Ostneuguinea, Majunga, Rabat und Nieder-Volta) und 7 Ap. Präfekturen (Island, Inseln Cook und Manihiki, Buéa, Gariep, Lydenburg, Äquator-Nil und Swaziland)¹. Eine annähernd zuverlässige Statistik über die Zahl der europäischen bzw. weißen Missionspriester und ihre Zugehörigkeit zu den verschiedenen missionierenden Orden, Gesellschaften und Weltpriester-Missionsseminarien nach dem Stande von 1922 ergibt folgendes Bild: 2549 Franziskaner, 1879 Jesuiten, 1180 Pariser-Seminarpriester, 1056 Kapuziner, 650 Lazaristen, 575 Redemptoristen, 573 Väter vom Heiligen Geist, 538 Augustiner-Rekollekten, 505 Weiße Väten, 500 Dominikaner, 440 Oblaten von der Unbefleckten Jungfrau, 407 Salesianer, 402 Scheutvelde, 400 Maristen, 290 Marianhiller, 266 Missionare vom heiligsten Herzen, 246 Steyler, 210 Mill-Hiller, 200 Lyoner Seminarpriester, 130 Mailänder, 130 Augustiner, 110 Konventualen, 105 Benediktiner, 100 Unbeschuhete Karmeliter, 100 Assumptionisten, 90 Oblaten vom heiligsten Herzen, 80 Söhne vom heiligsten Herzen (Verona), 75 Passionisten, 60 Turiner-Seminarpriester, 60 Benediktiner von Monte Cassino, 55 von der Gesellschaft Mariens (Grignoniten), 45 Silvestriner, 40 Priester vom heiligsten Herzen, 30 Maryknoller, 30 Benediktiner von St. Ottilien, 30 Prämonstratenser, 20 Serviten, 20 Missionare von La Salette, 18 Seminarpriester von Parma, 16 Josephiten für die Neger (V. St.), 16 Maynooth-Seminarpriester, 15 Eudisten, 15 Kreuzherren, 12 Seminarpriester von St. Peter und Paul in Rom, 10 Oblaten vom Troyes, 9 St. Karls-Institutpriester, 8 Trinitarier, 5 Resurrektionisten, zusammen 14 315 katholische Missionspriester². Der Orden des hl. Franziskus konnte i. J. 1923 insgesamt 106 neue Ordensmissionare aussenden, nämlich 78 Patres, 4 Kleriker und 24 Laienbrüder, wogegen er gleich-

¹ Vgl. A a S 1923 und 1924.

² Die Statistik wurde in Rom zusammengestellt. Sie umfaßt auch die außerhalb des Propagandabereichs befindlichen Missionsländer, enthält aber auch die uneigentlichen oder nichtheidnischen Missionsfelder der Propaganda, und schließt infolge der mangelhaften Statistik einiger besonders romanischer Missionsorganisationen eine geringe Zahl von Laienbrüdern ein. Vgl. Kerk en Missië 1924 I 30 f. bzw. Bulletin de l'Union d Cl 1923, 56, Kath Missië 1924, 96.